



Belegexemplar

19 OKT. 1961

Jahrgang 1961 Nr. 13  
1. Julinummer - Preis 0,15 DM

# Hochschulzeitung

TECHNISCHE HOCHSCHULE DRESDEN - ORGAN DER SED-PARTEIORGANISATION

## Die Zeit ist überreif

Stimmen Hochschulangehöriger zu den Vorschlägen über den Abschluß eines Friedensvertrages mit beiden deutschen Staaten

**Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Gruner:**  
Der Rektor unserer Hochschule schrieb einen Brief an den Vorsitzenden des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik, Genossen Walter Ulbricht, in dem es heißt:

„Ich darf Ihnen versichern, daß die Angehörigen der Technischen Hochschule mit Ihnen völlig darin übereinstimmen, daß die für die weitere Existenz unseres Volkes gefährliche atomare Aufrüstung der Bundeswehr, die fortschreitende Militarisierung des gesamten Lebens in Westdeutschland und die nicht mehr zu verantwortende Lage in Westberlin den Weltfrieden gefährden. Es ist unbedingt erforderlich, endlich einen Friedensvertrag mit den heute bestehenden beiden deutschen Staaten abzuschließen.“

Durch ihre Unterschrift unter diesen Briefe bekundeten inzwischen viele Angehörige unserer Hochschule, daß sie sich voll und ganz hinter die Worte unseres Rektors stellen.

### Dr. Christian Weißmantel, Institut für Elektrochemie und physikalische Chemie:

„Der Abschluß eines Friedensvertrages ist jetzt - 16 Jahre nach Beendigung des zweiten Weltkrieges - ganz gewiß eine historische Notwendigkeit. Aufgabe eines Friedensvertrages muß es sein, die Verhältnisse in Europa zu normalisieren, die Aufrüstung zu beenden und einen friedlichen Wettbewerb einzuleiten.“

Was ich persönlich vom Friedensvertrag erwarte? Nun, als Wissenschaftler denke ich zunächst an einen Aufschwung von Forschung und Lehre in einer Periode kontinuierlicher, friedlicher Aufbauarbeit. In diesem Zusammenhang hoffe ich, daß die Zusammenarbeit und der Austausch mit westdeutschen Kollegen sowie mit ausländischen Wissenschaftlern nach Abschluß eines Friedensvertrages wesentlich verbessert werden kann.

Darüber hinaus wird der Friedensvertrag zu einem allseitigen Aufschwung des Handels, der kulturellen Beziehungen und des Reiseverkehrs führen. Vor allem aber wird Deutschland, vertreten durch die beiden deutschen Staaten, die volle

Souveränität erhalten und kann dann auch in die internationalen Gremien wie die UNO aufgenommen werden.“  
Durch ihre Unterschrift unter diesen Brief bekundeten inzwischen viele Angehörige unserer Hochschule, daß sie sich voll und ganz hinter die Worte ihres Rektors stellen.

### Dr. Arno Jentsch, Arbeiter-und-Bauern-Fakultät

„Es gibt auch bei uns immer noch Leute, die fragen: Wieso brauchen wir einen Friedensvertrag? Es ist bisher ohne ihn gegangen, es wird auch ohne ihn weitergehen.“

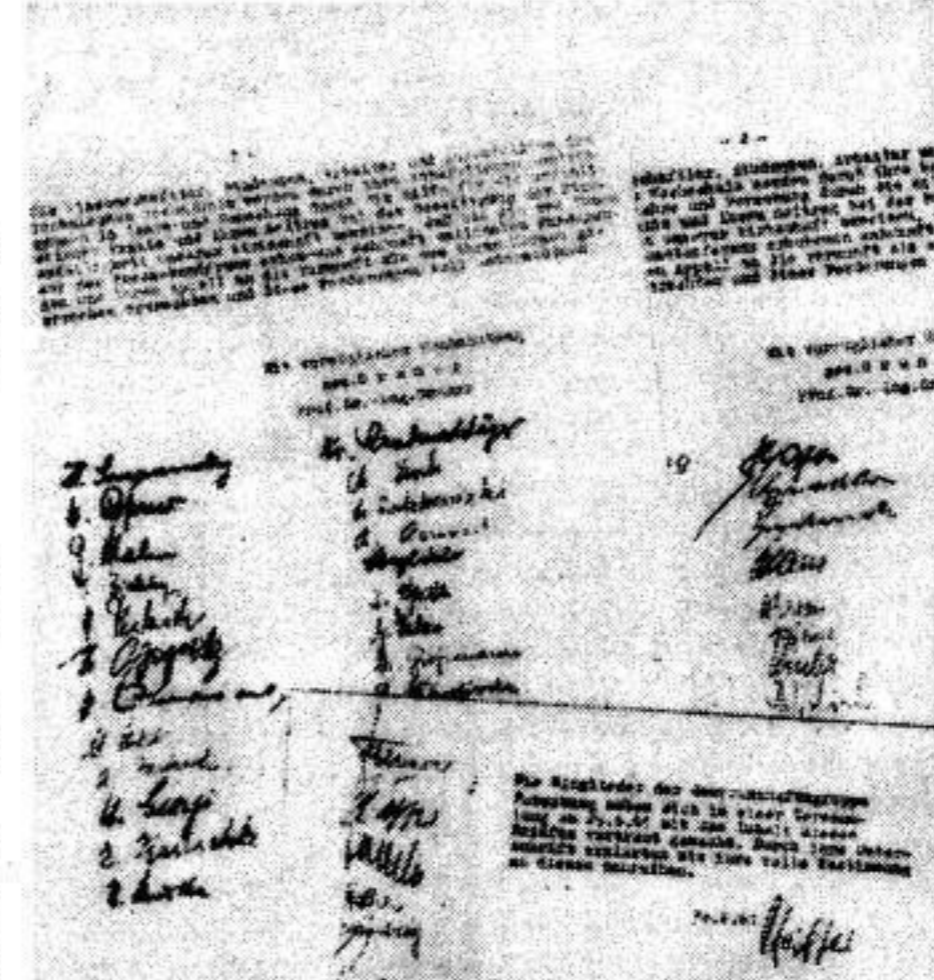
Die so denken und sprechen, sehen nicht oder wollen nicht sehen, wie groß inzwischen die Gefahr eines neuen Krieges geworden ist.

Es sind vor allem die neuen Grenzen, die Deutschland infolge des verlorenen Hitlerkrieges erhalten hat, über deren Verlauf viele nicht hinwegkommen zu können glauben. So schmerzlich der Verlust jener Länder im Osten für uns sein mag, wir sollten nie vergessen, daß Deutschland selber schuld daran gewesen ist. Eine Änderung wäre offenbar nur auf dem Wege der Gewalt möglich, und was das bedeuten würde, können selbst wir Älteren, die zwei Weltkriege miterlebt haben, nicht völlig ermesen.

Solange die neuen Grenzziehungen aber noch nicht durch feierliche internationale Verträge bestätigt worden sind, finden sich immer wieder unbeherrschbare Menschen, die gewissenlos genug sind, das Risiko einer gewaltsamen Neuregelung auf sich zu nehmen in der sich vergeblichen Hoffnung, damit einen nur lokalen Konflikt hervorzurufen. Um den hiermit verbundenen Gefahren zu entgehen und aus anderen Gründen, wie sie der Vorsitzende des Staatsrates dargelegt hat, brauchen wir einen Friedensvertrag.“

„Es gibt keinen Frieden ohne eine Lösung der deutschen Frage“, meint

**Dr. Scheibe, Dozent an der ABF,** und schließt seine Stellungnahme mit den Worten: „Von Vorschlägen sollte es recht bald zur Tat kommen. Das Jahr 1961 muß für Deutschland den langersehnten Frieden bringen.“



Viele Angehörige unserer Hochschule unterschrieben bereits den Brief unseres Rektors der TH an Genossen Walter Ulbricht und brachten so ihre Zustimmung zum Abschluß eines Friedensvertrages mit beiden deutschen Staaten zum Ausdruck.

## Von Lindau zurück

Die diesjährige 11. Nobelpreisträger-tagung, die vom 26. bis 30. Juni 1961 in Lindau/Bodensee stattfand und an der neben Herrn Prof. Dr. Recknagel als Vertreter des Rektors auch zwei Studenten der Fachrichtung Chemie unserer Hochschule teilnahmen, zeigte uns, daß es eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten für Gespräche zwischen den Menschen der beiden deutschen Staaten gibt.

Zweifellos ergaben sich die direktesten Berührungspunkte auf fachlichem Gebiet, war es doch eine Tagung der Chemiker, und die Oberzahl der Tagungsteilnehmer waren Wissenschaftler und Studenten dieser Fachrichtung. So hatten wir zum Beispiel Gelegenheit uns mit den Professoren Max Born, Otto Hahn und Richard Kuhn über allgemein interessierende Fragen und Fragen unseres Fachgebietes zu unterhalten.

Die Tatsache, daß auch eine offizielle Delegation von Studenten aus der Deutschen Demokratischen Republik anwesend war, wurde von den Veranstaltern und der Mehrzahl der anwesenden Gäste aus Westdeutschland und dem westlichen Ausland keinesfalls nur als fachliches Faktum gewertet. Von dieser Tatsache mußte sogar die westdeutsche Presse Kenntnis nehmen, wiewohl sie dies in der von den westdeutschen Publikationsorganen gewohnten verleumderten Art und Weise tat.

Wo immer wir DDR-Studenten mit westdeutschen Kommilitonen ins Gespräch kamen, ging es vorwiegend um solche Fragen, die heute alle Menschen in Deutschland bewegen, z. B. um die Aufrüstung der westdeutschen Armee mit Atomsprenghäupten, um den Abschluß eines Friedensvertrages mit beiden deutschen Staaten u. a.

Wenn sich auch bei diesen Gesprächen eine Fülle von Meinungsverschiedenheiten ergaben, die vor allem aus dem falschen Bild resultieren, das Presse und Rundfunk in Westdeutschland systematisch über unsere Republik verbreiten; hatten wir doch den Eindruck, daß das Interesse für die tatsächlichen Verhältnisse in der DDR sehr groß sind.

Ob es nun ein Student aus Karlsruhe war, der uns um Literatur über die Sowjetunion bat, oder zwei Kollegen des DGB, die gern einmal Kollegen aus der Republik besuchen würden, viele Begegnungen gaben uns die Gewißheit, daß unsere DDR von vielen Menschen in Westdeutschland als Tatsache anerkannt wird, wenn auch die Beweggründe dazu noch recht unterschiedlich sind. Die Anerkennung der Existenz zweier deutscher Staaten aber ist doch eine der wichtigsten Vorbedingungen für den Abschluß eines Friedensvertrages mit ganz Deutschland.

Natürlich wäre es falsch, die Augen davor zu verschließen, daß uns bei unserem Aufenthalt in Westdeutschland auch sehr viele Menschen begegneten, die von dem größeren Angebot an Bede die Rechtmäßigkeit der Bundesrepubliksgütern und der größeren Zahl von Kraftfahrzeugbesitzern ableiten, daß die Bundesrepublik der einzige rechtmäßige deutsche Staat sei.

Wir Studenten führen jedoch in unsere Republik zurück, gestärkt in der Meinung, daß die Existenz der Arbeiter-und-Bauern-Macht und damit verbunden die Garantie für eine stetige und friedliche Aufwärtsentwicklung, auch wenn wir zur Zeit noch eine Reihe von Schwierigkeiten zu bekämpfen haben, doch ein gewichtigeres Kriterium für die Rechtmäßigkeit eines deutschen Staates ist.

I. Günther, D. Mocker

## Antwort an Herrn Erhard

Studenten helfen, unsere Wirtschaft störfrei zu machen

Bedingt durch die Störungen im innerdeutschen Handel und nicht zuletzt durch die Drohung des Herrn Bundeswirtschaftsministers, bei Abschluß eines Friedensvertrages mit der DDR jegliche Handelsbeziehungen zu unserer Republik abzubrechen, sehen sich die Arbeiter und Techniker unserer Betriebe gezwungen, schnell gute Ersatz- und Austauschwerte für bisher aus Westdeutschland bezogene Konstruktionen zu entwickeln.

Wie auch Studenten im Praktikum helfen können, unsere Wirtschaft von den Störversuchen Bonns unabhängig zu machen, kann ich aus eigener Erfahrung berichten.

Zur Zeit bin ich Praktikant im Konstruktionsbüro des RAW Dessau. Dieser Betrieb repariert u. a. auch Dieselmotoren, die mit alten, Anfang

der dreißiger Jahre gebauten Maybach-Motoren ausgerüstet sind.  
Bekanntlich liegen die Maybach-Werke in Westdeutschland, so daß unser Betrieb von dort über den innerdeutschen Handel Ersatzteile bezog. Auf Grund der Nichteinhaltung von Lieferterminen durch die westdeutschen Firmen sah man sich hier schon vor einiger Zeit gezwungen, für etliche Teile selbst eine Herstellungstechnologie zu entwickeln, was natürlich umständlich und zeitaufwendig war und nicht immer vollen Erfolg brachte.

Um nun, wenn Herr Erhard seine Drohung wahr machen sollte, denn der Friedensvertrag kommt in diesem Jahr, nicht vor schwer zu überwindenden Schwierigkeiten (Ausfall der Triebwagen) zu stehen, mußte anderweitig nach einer Lösung gesucht werden.

Hier nun trat die sozialistische Hilfe in Aktion. Aus der CSSR kamen Neuentwicklungen, die die westdeutschen Motoren vollwertig ersetzen. Es wurde ein Abkommen über die Sendung mehrerer Motoren abgeschlossen und ein Muster geliefert, um Konstruktionsänderungen an den Wagen vornehmen zu können. Zu dieser Zeit begann mein Praktikum.

Die veränderten Hauptabmessungen des EKD-Motors gegenüber den alten Maybach-Motoren gaben dabei manche schwere Nuß zu knacken. Doch auch am Motor selbst gab es nach örtlichen Gegebenheiten noch einiges zu ändern. Um einen höchstmöglichen Grad an Betriebssicherheit zu erreichen, mußte ein mechanischer Drehzahlmesser angebracht werden. Den Antrieb dieses Tachos zu konstruieren, war eine interessante Aufgabe, und die Arbeit hat mir viel Freude gemacht.

Stark beeindruckt hat mich vor allem die sozialistische Hilfe, die uns die CSSR erwies; denn sie gibt unserem Werk die Möglichkeit, unabhängig von den westdeutschen Wirtschaftspartnern die Fahrzeuge wieder dem Fahrbetrieb zuzuführen.

Peter Klemens, MW SG 12

Die Vielseitigkeit des Verstorbenen tritt in den ein weites Gebiet umfassenden Vorlesungen zutage: Technische und Chemische Thermodynamik, Dampf- und Gasturbinen, Kreisverdrichter; Wärmetechnische Meßverfahren sowie Heizung, Lüftung und Klimatisierung. Prof. Faltin oft mit herzlichem Humor gewürzten Vorlesungen erfreuten sich bei den Studierenden besonderer Wertschätzung, da er die Gabe besaß, klar und exakt vorzutragen. Den in der Industrie tätigen Schülern leisten seine Vorlesungen und Übungen wegen ihrer bewußten Ausrichtung auf die unmittelbare Anwendung unschätzbare Dienste.

Wie die Vorlesungen; so umfassen auch seine Forschungsarbeiten die weiten Gebiete von der Chemischen Thermodynamik über die Wärmetechnischen Meßverfahren bis zu den Turbomaschinen.

Wegen seiner bedeutenden wissenschaftlichen Arbeiten wurde Prof. Faltin 1953 als ordentliches Mitglied in die Deutsche Akademie der Wissenschaften berufen. Aus dem gleichen Grund berief man ihn auch in das Präsidium der Internationalen Konferenz für Meßtechnik und Gerätebau (IMEKO).

Von außerordentlicher Bedeutung ist sein Beitrag, den er als vertrauter Berater in der Industrie und den einschlägigen Arbeitskreisen beim Aufbau der Energieversorgung unserer Republik leistete.

Seine unermüdete wissenschaftliche Tätigkeit fand neben zahlreichen Veröffentlichungen in Zeitschriften ihren Niederschlag in den Lehrbüchern „Technische Wärmelehre“ (4 Auflagen) und „Meßverfahren und Meßgeräte der Kraft- und Wärmewirtschaft“ (2 Auflagen und Übers.).

Professor Faltin wird als Mensch und Wissenschaftler unser unvergessenes Vorbild sein.

Dipl.-Ing. I. Bolker, Oberassistent

## Professor Dr.-Ing. habil. Hans Faltin

Am 28. Juni 1961 schloß nach schwerer Krankheit, drei Monate vor Vollendung seines 65. Lebensjahres, Prof. Dr.-Ing. habil. Hans Faltin seine Augen.

Mit ihm schied ein Wissenschaftler und Ingenieur, der seine ganze Person ein Leben lang selbst in den Dienst von Forschung und Lehre stellte und darüber hinaus seinen Schülern und Mitarbeitern stets ein väterlicher Helfer von großer Menschlichkeit war.

Seine wissenschaftliche Laufbahn begann er nach beendeten Studien in Hannover und Breslau als Assistent am Maschinenlabor der TH Breslau. An dieser Hochschule promovierte er 1925 und habilitierte sich 1932 mit Arbeiten über

Verluste in Dampfturbinenstufen. Den thermischen Turbomaschinen galt seine Vorliebe bis zum Tode. In Breslau wirkte er als Privatdozent und seit 1933 als apl. Professor. Danach berief man Prof. Faltin nach Brünn, und nach Ende des Krieges war er an der Martin-Luther-Universität in Halle Direktor des Institutes für Wärmetechnik. Daran schloß sich eine mehrjährige Tätigkeit im Chemiewerk Leuna. 1949 folgte er



dem Ruf an die TH Dresden, wo er bis zum Tode das Institut für Thermodynamik und thermische Strömungsmaschinen leitete.

Rastlos arbeitete Prof. Faltin seit 1949 an der Ausbildung und Erziehung einer jungen Intelligenz zum Wohle unserer Republik.

## Beileidschreiben der SED-Parteiorganisation

Der 1. Sekretär der Hochschulparteileitung, Genosse Ehrlich, sandte der Gattin Prof. Faltins das folgende Beileidschreiben:

Sehr geehrte Frau Faltin!  
Im Auftrage der Hochschulparteileitung und aller Mitglieder und Kandidaten unserer Parteiorganisation und zugleich in meinem eigenen Namen möchte ich Ihnen zum Ableben Ihres Gatten unser tiefempfundenes Beileid übermitteln.

Prof. Dr.-Ing. habil. Faltin gehörte zu den Wissenschaftlern, die ihre reichen Erfahrungen, ihr hervorragendes Wissen und Können vorbehaltlos zur Verfügung gestellt haben, um an unserer Hochschule junge Menschen zu erziehen, die ausgezeichnete wissenschaftliche Kenntnisse mit der Liebe zu unserem Staat der Arbeiter und Bauern in sich vereinen.

Prof. Faltin wird uns immer ein Vorbild in seiner hingebungsvollen Arbeit als Hochschullehrer und Forscher sein.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Ehrlich, 1. Sekretär

## Erste Maßnahmen festgelegt

Am 21. Juni beriet der Rat der Fakultät Maschinenwesen über die Verwirklichung der Anordnung des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen zur Bildung einer Fachrichtung „Angewandte Mechanik“ und wählte Herrn Prof. Dr.-Ing. A. Weigand zum Leiter der neuen Fachrichtung.

Wie uns Herr Professor Weigand in einem Gespräch mitteilte, wurde der Entwurf eines Studienplanes für die neue Fachrichtung beraten und dem Staatssekretariat zugeleitet. In ihm ist die Bildung zweier Studienrichtungen vorgesehen:

1. Studienrichtung Mechanik des festen Körpers
  2. Studienrichtung Strömungslehre
- Studenten, die in der neuen Fachrichtung ausgebildet werden, erhalten bis

zur Vordiplomprüfung, zunächst die gleiche Grundausbildung wie alle anderen Maschinenbauer. Danach aber setzt eine wesentlich intensivere Ausbildung in Mathematik und Mechanik ein, die zugleich von einer Reihe praktischer Versuche im Labor ergänzt wird, z. B. durch Festigkeitsversuche, Schwingungsversuche, Dehnungsmessungen u. a. Ohne eine solche experimentelle Ausbildung, so sagte uns Herr Professor Dr.-Ing. Weigand, könnte die neue Fachrichtung ihre Aufgaben nicht erfüllen.

Schließlich ist im Studienplan der Fachrichtung „Angewandte Mechanik“ auch vorgesehen, daß die Studierenden in einem konstruktiven Fach, das sie sich wählen, Vorlesungen hören und eine Prüfung ablegen.